Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 40

Artikel: Richtlinien der Erziehung
Autor: Montalta, G.J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8. Jahrgang. Nr. 40 5. Okt. 1922

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Richtlinien der Erziehung. — Eine kantonale Schülerunfallkasse im Kt. St. Gallen. — Berufsberatung. — Haftpflichtversicherung und Schüler-Unfallversicherung. — Himmelserscheinungen. — Allgemeiner Cäcilienverein. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 19.

Richtlinien der Erziehung.

Von G. J. Montalta, Präfekt, Zug.

„Wo der Adel der Gesinnung fehlt, ist der befähigtste und kenntnisreichste Mensch nichts wert." (Kehr.)

Wenn im Volke von der Schule die Rede ist, so lautet das häufigste Urteil über den Unterricht und den Lehrer etwa so: Bei dem Lehrer lernen die Kinder gut, beim andern schlecht, oder, auf die persönlichen Eigenschaften des Gemütes angewendet: Der ist mit den Kindern gut, jener böse. Also aufs eigentliche Lernen legt man das Hauptgewicht, wobei fast alles vom Standpunkte des Nutzens aus betrachtet wird. „Das nützt nichts," hört man gar oft von diesem und jenem Lehrgegenstand. Man vergißt, daß der Wert des Unterrichtes — aller Unterricht soll erziehend sein — nach seiner Einwirkung auf die Gesinnung und den Willen des Schülers bemessen werden sollte, Dinge, die sich nicht wie gewöhnliche Kenntnisse und Fertigkeiten messen lassen und auf den ersten Blick in die Augen springen, sondern sich erst von Fall zu Fall zeigen. „Wenn die Gesinnung des Menschen nicht gebildet und veredelt wird, wenn der Unterricht nur den alleinigen Zweck hat, den Verstand zu bilden, den Menschen gescheit zu machen, dann ist's in der Tat mit den Schulen und mit der Menschheit schlimm bestellt. Ist's schon an sich nicht wahr, daß viele Kenntnisse den Menschen gescheit machen, so ist es noch viel weniger wahr, daß die gescheitesten Menschen die besten sind.

„Intellektuelle Kultur wird ... zu einer absoluten Gefahr für den Charakter überall dort, wo sie nicht von vorne herein der Pflege des Gewissens und der Uebung des Willens untergeordnet ist." Schon Aristoteles sagte: ‚Die sittliche Erziehung ist um so wichtiger, weil der Mensch, je mehr er bloß intellektuell gebildet ist, desto eher zum maßlosesten und wildesten aller Wesen entartet.' Der Verstand wird dann sozusagen als Diebslaterne benutzt, um den Begierden den Weg zu ihrer Befriedigung zu suchen und zu erleuchten," (Dr. F. W. Förster in „Schule und Charakter").

„Eine neue Ethik — d. h. Sittenlehre — das ist vielleicht das dümmste Wort, das in der Gegenwart gesprochen worden ist; denn eine neue Ethik kann überhaupt nicht gemacht werden. Die moralischen Anschauungen sind das Bleibende. Sie sind nicht vom (einzelnen) Menschen gemacht, sondern vom sozialen Körper, von der Gesellschaft herauskristallisiert. Einzelne haben dann Zusammenfassungen vorgenommen," meint Dr. W. Rein in Jena. Für

den gläubigen Christen aber bilden die Gebote Gottes die feste und unwandelbare Grundlage aller Ethik, und jede mutwillige Abweichung von diesem „du sollst" rächt sich über kurz oder lang am Einzelnen oder an der Gesellschaft. Im Dekalog ist zugleich die Stimme des Gewissens verzeichnet, die in allen Guten aller Zeit unwandelbar geschlagen hat und noch schlägt und in jedem Menschen überhaupt nur durch den Rausch der Leidenschaft betäubt werden kann. So wichtig sicher die fertige Einprägung der katechetischen Lehren ist, so wird wahre Pädagogik auch auf ethischem Gebiete im Menschen die Fähigkeit des rechten Sehens und Beobachtens entwickeln und eine gewisse Lebenskenntnis erschließen, vor denen die Gewissenlosigkeit nicht stand hält.

„Erziehung ist ein großes Ganzes unablässiger Arbeit, das von einem Ende bis zum andern pünktlich durchmessen sein will," sagt Herbart. Jede einzelne Maßregel würde vereinzelt das Ziel nicht erreichen, ist aber als Bestandteil im Zusammengreifen der ganzen Erziehungsarbeit unerläßlich. „Wenn der Mensch das edelste und vorzüglichste Geschöpf ist, so muß auch Menschenerziehung das edelste und vorzüglichste Geschäft sein. Wenn der Mensch in Palästen und der Mensch in der niedrigsten Hütte auf die gleiche Hochachtung und Liebe Anspruch zu machen hat, so darf sich kein Menschenfreund dessen schämen oder sich über sein Schicksal beklagen, wenn ihm die Vorsehung seinen Wirkungskreis in einer Dorfschule angewiesen hat." (Johann Büel von Stein am Rhein.)

Die Schule steht stark unter dem Einfluß des Lebens, des Zeitgeistes. Heute dringt die soziale Strömung als Erziehungsziel gewaltig in die Erzieherarbeit. Für einen fortschrittlich gesinnten Lehrer hat dieser Zug etwas Erfrischendes und Belebendes. „Die Sozialreform ist ein heiliges Werk, und wer Hand daran legt, sollte sich zuerst reinigen von Neid und Haß und Ungeduld, und sein ganzes Reden und Tun messen an der Frage: Will ich mich selbst genießen, oder will ich heilen und helfen? Die Schaffung besserer Zustände und höherer Einrichtungen verlangt eine Elite von Männern und Frauen, die frei sind von den moralischen Miasmen der Gegenwart, denn die Einrichtungen werden den Geist ausströmen, aus dem sie geboren sind." (Förster). So wird auch die Schule einen Einschlag der Zeitrichtung tragen und in ihren Zielen, ihrem Bildungsinhalte und ihren Bildungsmitteln die herrschenden Anschauungen des Zeitgeistes wiederspiegeln.

Es ist von großer Bedeutung, daß die Zerfahrenheit und Haltlosigkeit im politischen und religiösen Leben der Gegenwart, die Verirrungen auf dem Gebiete der Sexualtheorie 2c. nicht ihre schweren Schatten auf die Erziehung werfen, und es ist nötig, daß sich alle vernünftig Denkenden sammeln, um einen ruhigen und mäßigen Gang der pädagogischen Tätigkeit zu sichern und die liebe Jugend zu bewahren vor Extravaganzen, die unter dem Deckmantel der Reform sich einschleichen könnten und im jugendlichen, bildsamen, aber unerfahrenen Geiste Verwirrung und Unheil fürs spätere Leben anrichten. Die stets sich mehrenden Schülerselbstmorde werfen ein trauriges Licht auf viele Methoden und Anschauungen in gewissen Kreisen, die zur Pädagogik (d. h. „Knabenführung") berufen sind, die aber unbesonnen die Erfahrung von Jahrhunderten als veraltet über Bord werfen, um die anvertraute Jugend, z. T. aus Selbstsucht vielleicht, zum Versuchskaninchen für neue Ideen zu degradieren. (Siehe Rud. Steiner, Dornach!)

„Der Wert unserer Schulerziehung, so weit sie die großen Massen genießen, beruht im wesentlichen weniger auf der Ausbildung des Gedankenkreises, als vielmehr in der konsequenten Erziehung zu fleißiger, gewissenhafter, gründlicher, sauberer Arbeit, in der stetigen Gewöhnung zu unbedingtem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung und in der autoritativen unablässigen Anleitung zur Dienstgefälligkeit" (Schweiz Lehrerztg.). (Ist das der ganze Wert unserer Schulerziehung? D. Sch.)

Dabei unterschätzen wir gewiß nicht den Wert und verkennen nicht die Notwendigkeit einer harmonischen, vielseitigen Ausgestaltung des Vorstellungskreises; wir betonen vielmehr die große Rolle, welche die Beibringung guter Gewohnheiten und die Verhinderung oder Unterdrückung der schlechten (z. T. ererbten, mindestens erworbenen) spielen. Die Masse des Lehrstoffes und die Hast der Zeit dürfen uns nicht verführen, an den schlechten Gewohnheiten, am unkorrekten Benehmen der Kinder im täglichen Verkehr unter sich und mit der Umwelt achtlos oder oberflächlich vorbeizugehen. Wichtiger als eine neue Lehraufgabe ist gar oft der Kampf mit einem zutagetretenden Fehler im Benehmen des Zöglings.

Das ist soziale Erziehung. „Klugheit und für ihren Vorteil zu denken, lernen sie leicht; aber sich dem Ganzen anzupassen, daß ihr Dasein mit jenem der Mitmenschen im allgemeinen stimme, das findet sich viel schwerer. Es ist einmal so. Das erste Lebenszeichen, welches in dem jungen Menschenkinde die aufkeimende Seele von sich gibt, ist die Offenbarung der Selbstliebe. Ob Menschenliebe, ob Selbstsucht daraus wird, darüber entscheidet die Erziehung." (P. Rosegger, „Waldschulmeister".)

Mag ein junger Mensch noch so verzogen sein, ein Rest des Guten ist doch in ihm zu finden, und bei diesem Reste müssen Erziehung und Zucht mit dem Neuaufbau beginnen. Wird dem jungen Menschen in richtiger Weise der gute Weg gezeigt, so wird sich keiner sträuben, ihn zu gehen, weil er der schönere ist. Die Gasse und leider oft auch das häusliche Milieu haben einen Teil der Jugend zum Fluchen verzogen. Es gibt Erzieher, die den Einfluß der „Vererbung" (im erweiterten Sinn) überschätzen und den Kampf unterlassen. „Du kannst da nichts machen!" Doch, mein Werter! In der konsequenten Erziehung und Beaufsichtigung haben wir ein Mittel dagegen. Zweifelsohne kann man einen Menschen nicht von heute auf morgen ganz umändern; aber führen wir dem fluchenden Kinde deutlich vor Augen, was für eine Hölle entstünde, wenn alles so wäre, schonungslos fluchte, wie aus der lieben Kinderschar eine häßliche Horde wird, wenn alles bellt und belfert, wie aber ein anderes, weniger häßliches Wort, weniger laut gerufen, den Zweck erfüllt, wie man im Beisammensein seinen Eifer und seine Selbstsucht zähmen muß zugunsten des geordneten Ganzen, wenn man hinweist auf die Nachteile des Gebarens für die eigene Entwickelung, so wird es helfen, und mit der Jugend erziehen wir vielleicht indirekt noch die an üblen Gewohnheiten leidenden Eltern teilweise nach.

Nein, den Kampf aufgeben dürfen wir nicht; die große Mehrzahl der Eltern wird uns unterstützen. „Die Menschheit geben uns Vater und Mutter, die Menschlichkeit aber gibt uns nur die Erziehung" (Weber). Schließlich erwacht das Verständnis für das Gute und Schöne auch beim mangelhaft Erzogenen sicher; denn die Jugend ist leicht empfänglich für Gutes und — leider auch für Böses. Dr. Paul Dubois, Bern, behauptet in seiner „Selbsterziehung", daß es Leute, wahre Meister auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Künste, der Politik gebe, die, vom ethischen Standpunkte aus betrachtet, als die reinsten Idioten dastehen. Es mangle ihnen eben gerade jene Intelligenz, welche erst den wahren Menschen ausmacht; sie besitzen — leider — nur jene Intelligenz, welche Gelehrte, Künstler, Staatsmänner, oft aber auch geniale Gauner schafft. Zweck und Ziel einer jeden Erziehung ist daher in seinen Augen, jene sittliche Intelligenz auszubilden, die uns in den Stand setzt, das Gute vom Bösen zu unterscheiden und die uns auf unserem zu beiden Seiten von Schluchten und Abgründen umgebenen Lebenswege als Leuchte dient, (also nicht „jenseits von Gut und Böse" à la Nietzsche). (Niemand unter den Pädagogen der Gegenwart betont dies eindringlicher als gerade F. W. Foerster in seinem neuesten Werke „Christus und das menschliche Leben." D. Sch.)

Goethe läßt seinen „Wilhelm Meister" nach den Enttäuschungen eines weltumspannenden Idealismus eine schlichte Arbeit im kleinsten Kreise suchen und sagt: „In dem Kleinen, was ich recht tue, sehe ich ein Bild von allem Großen, was in der Welt recht getan wird." Das Kleine richtig einzuschätzen und nicht zu verachten, das Große in das Kleine hineinzutragen, die Achtung vor jeder rechtschaffenen und notwendigen Arbeit ist gewiß auch eine Hauptaufgabe der Erziehung. Wir sehen heute so viele mißmutige Gesichter bei der Arbeit, weil die richtige Auffassung der Arbeit infolge der Klassenverhetzung z. T. verloren gegangen. Man will nun, bewußt oder halbbewußt, korrigierend vorgehen, indem man die Arbeit in die Schulstube mehr zur Geltung bringen möchte. „Arbeitsschule", „Schule der Arbeit", lautet das Losungswort. Man möge aber doch die Schulstube nicht mit der Werkstatt verwechseln und bedenken, daß die Arbeit nicht alleiniges Erziehungsmittel ist; so groß unsere Hochachtung vor der Arbeit ist, so soll und darf nicht unser ganzes Erziehungssystem nun plötzlich auf den Standpunkt des körperlich schaffenden Klassenmenschen orientiert werden; ... auch die geistige Arbeit darf und muß nach wie vor gewürdigt werden. (Nur eine einseitige und falsch verstandene „Arbeitsschule" verfällt in diesen Fehler. Darüber dürfte heute jedermann klar orientiert sein. Vergl. „Das Arbeitsprinzip in der

Volksschule" in No. 32 und 33 der „Sch.-Sch." — D. Sch.)

Auch die Körperkultur darf nicht aus dem Erziehungsprogramm ausgeschaltet werden. Allein man erhebe sie nicht zum Götzen der Pädagogik. Mit dem Evangelium der Freude und Schönheit wird man keine Menschen heranbilden, die düstere Zeiten und Lebensschicksale mannhaft zu ertragen imstande sind. Stählung des Charakters, Uebung in der Selbstüberwindung werden viel bessere Dienste tun und eher zu freudiger Lebensauffassung erziehen, als eine genußsüchtige und verweichlichende sogenannte Körperkultur. — „Es wäre Kindern ja von Herzen zu wünschen, daß ihr junges Leben vor allem Unglück und allem Häßlichen bewahrt bliebe; da aber das Leben darauf keine Rücksicht nimmt — weder bei Armen noch bei Reichen —, so muß die Erziehung gerade ihre Hauptkraft dahin wenden, in den Kindern die innere Widerstandskraft gegen das Schicksal zu stärken" (Förster: Jugendlehre).

Das Jahrhundert des Kindes sei willkommen, doch braucht es nicht zu einem Jahrhundert des Kindeskultus zu werden! Die Schule ist Ergänzung oder Korrektiv der Familienerziehung. Unser Zeitalter der Nervosität begünstigt eine verweichlichende Erziehung oder bringt sie direkt hervor. Die Schule darf solchen Einflüssen nicht nachgeben, will sie das Uebel nicht größer machen. Sonst entwickelt die Schule Charaktere, „die sich selbst alles vergeben und nichts versagen, Eigenschaften, welche die Disposition zu Nerven- und Geisteskrankheiten begünstigen. Solche Existenzen stehen später den Kämpfen des Lebens widerstandslos gegenüber," sagt Dr. K. Bronner, Basel (in „Anormale Kinder in öffentlichen Schulen" 1909). — Ein Idol unserer Zeit ist ferner die Kunst. „Kunsterziehung", Erziehung zum Kunstverständnis ist gewiß bis zu einem Grade schön und recht. Aber man ist daran, die Führung des Lebens der Kunst zu übertragen. Das ist falsch, weil die Kunst, das Künstlerische, weggedacht werden kann. (Wirklich ganz? D. Sch.) Denkt man sich dagegen das Moralische weg, so fällt die Persönlichkeit in sich zusammen. „Die moralischen Normen," hat ein Schüler Darwins gesagt, „sind die eigentlichen Erhalter des Menschengeschlechtes, denn ohne sie verwandelt es sich in ein Chaos." (W. Rein, Jena.)

Das Erziehungsziel ist etwas Bleibendes. Wir wissen aus der Geschichte: Solange ein Volk sich von sittlichen Grundsätzen leiten ließ, und der Einzelne desgleichen, solange war seine Zukunft gesichert. Die Zukunft eines Volkes hängt nicht ab von Reichtum, Industrie, Technik, sondern sie wird allein gesichert durch die Kraft der moralischen Normen, die Jahrtausende hindurch die Menschheit geleitet haben und die man nicht absetzen kann, wenn auch einige Himmelsstürmer uns eine „neue Ethik" anbieten. (Dr. W. Rein, Jena.)

Eine kantonale Schülerunfallkasse im Kt. St. Gallen.

(: Korr.)

Einige Jahre lang wurden im Kanton St. Gallen Erhebungen gemacht über Schülerunfälle an Primar-, Sekundar- und höhern Schulen, die sich während der Schule, in den Pausen und auf dem Schulweg ereigneten und das gewonnene Material in der Folge durch Hrn. Reallehrer O. Mauchle verarbeitet. Diese Erhebungen ergeben eine gewisse Stabilität in der Zahl der Krankentage, sodaß auf Grund der Aufnahmen einer staatlichen Schülerunfallkasse gerufen wurde, die mit verhältnismäßig niedern Prämienansätzen (10 Cts. pro Jahr, wovon 5 der Staat und 5 die Gemeinde) ausgekommen wäre.

In der Folge nahm sich auch die Konferenz der schweiz. Erziehungsdirektoren der Sache an und die Erhebungen wurden meines Wissens auch über die andern Kantone ausgedehnt. Ob das betr. Material späterhin auch statistisch ausgewertet wurde, entzieht sich meiner Kenntnis.

Indessen kam der Krieg und die Teurung und die Schülerunfallkasse blieb ständig frommer Wunsch der Behörden und Lehrer. Der Kanton sank zusehends tiefer in Schulden und anderweitige Verpflichtungen, sodaß er für eine Beteiligung an einer solchen Kasse nicht mehr zu haben war. Die Sache ging aber doch nicht unter. Im letzten staatswirtschaftlichen Berichte über das Erziehungswesen griff der Berichterstatter, Herr Dr. Mäder, Uznach, die Sache wieder auf und wünschte vorläufig eine Versicherung der Schüler höherer Lehranstalten (Kantonsschule und Seminar) weil sich dort laut